

Arbeitshilfen



Katholisches Filmwerk

SPIELZEUGLAND

LPE: ICH ÜBERNEHME VERANTWORTUNG FÜR MEIN LEBEN -
GEWISSEN, ZIVILCOURAGE, UMGANG MIT SCHULD

Kurzspielfilm, 14 min,
Deutschland 2007

Drehbuch: Johann A. Bunnars, Jochen Alexander Freydank

Regie: Jochen Alexander Freydank

Kamera: Christoph Nicolaisen

Produktion: Mephisto Film

Hauptdarsteller: Julia Jäger (Marianne Meißner), Cedric Eich (Heinrich Meißner), Tamay Bulut Özvatan (David Silberstein), Torsten Michaelis (Herr Silbereisen), Claudia Hübschmann (Frau Silbereisen), u.v.a.

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN (Auswahl)

Valladolid 2007: Bester Kurzfilm; Murnau-Kurzfilmpreis 2008; Los Angeles Jewish Film Festival 2008: Publikumspreis; Publikumspreis auf dem Japan Short Film Festival 2008; Bermuda Short Preis 2008.

KURZCHARAKTERISTIK

Deutschland 1942: In einem alten Mietshaus spielen zwei Kinder miteinander Klavier. Dem einen, dem kleinen Juden David, steht eine Reise bevor, der andere, Heinrich, will ihn begleiten. Doch die Mutter erlaubt ihrem Sohn Heinrich das nicht. Es wird deutlich, dass Heinrich eines Morgens verschwunden ist. Die Mutter sucht ihn, kommt schließlich am Bahnhof zu einem Zug, bei dem im Waggon 3 Familie Silberstein zu finden ist. Sie holt „ihren“ Sohn ab. Zuhause wartet Heinrich auf David, der nunmehr gemeinsam mit ihm den Krieg übersteht.

EINSATZMÖGLICHKEITEN

Einsatzalter:

ab 12 Jahren

Einsatzfelder:

Schule: ab entsprechender Altersstufe (in allen Schularten):

Fächer: Ev. und Kath. Religion, Ethik, Geschichte, Sozialkunde

Außerschulisch:

Jugend- und Ministrantenarbeit, Erwachsenenbildung

Themen:

Zivilcourage, Erlösung, Freundschaft, Menschenwürde, Drittes Reich, Judenverfolgung, Holocaust

INHALT

SPIELZEUGLAND beinhaltet eine erzählerische Klammer: Am Beginn wie am Ende steht ein vierhändig gespieltes Klavierstück; am Anfang spielen zwei Kinder (Heinrich und David), am Ende zwei ältere Herren.

Es ist Abend. Eine Mutter sucht ihr sechsjähriges Kind, Heinrich, der sich bei seinem Freund David aufhält. Der Klavier lehrende Vater und auch die Mutter Silberstein hören gemeinsam mit Frau Meißner dem wohlklingenden Stück zu. Eine Stimme aus einer anderen Wohnung ruft: „Ruhe! Aufhören mit dem Geklimper! Judenpack!“

Dadurch ist die Ausgangslage klar: In einem mehrstöckigen Mietshaus wohnen verschiedene Parteien. Frau Meißner und ihr Sohn Heinrich leben alleine, weil der Mann offensichtlich im Kriegseinsatz (oder verstorben) ist. Die jüdische Familie Silberstein weiß darum, dass sie alsbald eine Reise antreten muss.

Eine gewisse Dramatik erzeugt der Film dadurch, dass zwei Erzählstränge in- bzw. miteinander dargestellt werden: eine Mutter, die ihr Kind sucht, und einer parallel laufenden, die ganze Vorgeschichte erzählenden Handlung. Zu Beginn löst sich dies scheinbar dadurch auf, dass Heinrich bei David in der Wohnung sitzt und Klavier spielt. Doch nach dieser einführenden Szene eilt die Mutter durch die leere Wohnung, anschließend durch eine zerstörte Wohnung, schließlich durch die verlassene Stadt und sucht ihren Sohn Heinrich. Einerseits wird dadurch klar, dass der Junge, seinem Wunsch den jüdischen Freund David auf seiner Reise zu begleiten, wahr gemacht zu haben scheint, andererseits wird die fortlaufende Handlung der Idee Heinrichs, gemeinsam mit David wegzufahren, erzählt. Die auf die Straße stürzende Mutter, die mehrmals auf Vertreter der nationalsozialistischen Regimes trifft, wird immer unruhiger bzw. ängstlicher. Sie wird als Jüdin angesehen, die gar nicht mehr hierher gehört. Als sie ihren Ausweis vorzeigen kann, helfen ihr die Nazischergen: Denn ein deutsches Kind wird später noch benötigt.

Heinrich möchte seinen Blutsbruder David auf dessen Reise begleiten. Das erzählt er Vater Silberstein, als er ihn auf der Treppe trifft. Der verwundete Jude tauscht sich mit ihm über Geheimnisse aus; Herr Silberstein erklärt, er sei an einer Ecke mit einem Nashorn zusammengestoßen, Heinrich verrät: „Ich komme mit euch!“ Seine Mutter erlaubt das aber nicht. Auf die Frage, wohin Silbersteins denn fahren werden, weiß sich die Mutter, Frau Meißner, nicht anders zu helfen, als zu antworten: „Ins Spielzeugland!“ Dorthin will Heinrich selbstverständlich unbedingt mitfahren. Doch das geht nicht. Als wenig hilfreiche Erklärungen für ihr Verbot führt Frau Meißner aus, dass das „Spielzeugland“ viel zu weit weg sei und außerdem seien dort die Teddybären viel zu groß. Heinrich, der bereits einen kleinen Koffer gepackt hat, den die Mutter jedoch findet und wieder leert, versteht das nicht und will auch nicht auf seine Mutter hören.

Noch am Abend gibt er seinem Freund aus dem Fenster Morsezeichen mit einer Taschenlampe und verabschiedet sich mit dem Hinweis, ich fahre mit euch mit. David schüttelt zwar den Kopf, sagt: „Es gibt doch gar kein Spielzeugland!“, aber irgendwie freut er sich auch darüber.

Am nächsten Morgen ist es unruhig im Haus. Die Silbersteins werden abtransportiert. Heinrich sieht aus dem Fenster, zieht sich schnell an, packt seinen Koffer und verlässt das Haus. Da er keinen Judenstern an der Kleidung trägt, darf er allerdings nicht in den Kleinbus einsteigen.

Die Mutter Meißner wird immer ungeduldiger und ängstlicher. Ihr Sohn ist nicht zu finden. Sie sucht ihn zuerst auf der Straße und fragt einen Polizisten. Schließlich trifft sie auf einen Obersturmführer und einen Scharführer, die sie allerdings für eine Jüdin halten und erst am Pass erkennen, dass die Frau eine Deutsche ist. Schließlich kann die Mutter die beiden davon überzeugen, dass ihr Sohn dem

jüdischen Ehepaar Silberstein gefolgt ist und nunmehr die Gefahr besteht, dass er mit ihnen abtransportiert werden könnte. Das darf nicht sein. Die beiden Vertreter der öffentlichen Ordnung helfen bei der Suche. Laut Liste sind die Silbersteins in Waggon 3 untergebracht. Auf dem Bahnsteig wird die Waggontür nochmals geöffnet. Man sieht die eng gedrängt stehenden Juden, die für den Abtransport bereit stehen. Frau Meißner ruft hinein: „Na komm Heinrich!“ Man sieht wie die Hände von Mutter und Vater auf der Schulter von David liegen. Frau Meißner fordert ihn nochmals auf, mitzukommen. Die Eltern Silberstein begreifen in diesem Moment, was die Nachbarin im Schilde führt – und geben ihrem Sohn einen kleinen Schubs. David verlässt den Waggon, die Tür wird wieder geschlossen. Der Obersturmführer vergleicht das Kopf-Profil des Kindes mit dem der Mutter und bemerkt: „So hübsch, ganz die Mutter“. Er verabschiedet sich, sogar mit Handkuss, von Frau Meißner und erwartet von seinem Untergebenen eine Erklärung für dieses - vermeintliche - Malheur.



In der Wohnung wartet Heinrich auf seinen Blutsbruder David. „Spielen wir weiter!“ Beide Jungen setzen sich an den Küchentisch und spielen imaginär das Klavierstück des Anfangs. Die Bilder gehen in eine neue Szene über. Vier Hände, die deutlich älteren Herren zuzuordnen sind, spielen das Stück weiter, das David und Heinrich zu Beginn und dann am Küchentisch gespielt haben ... Sie haben es geschafft, die Nazischergeren zu überlisten.

GESTALTUNG UND INTERPRETATION

SPIELZEUGLAND zeigt eine Geschichte, die prägnant, aber verschachtelt erzählt wird. Das Besondere ist die erhebliche Spannung erzeugende Montage, die suggeriert, dass der Wunsch des sechsjährigen Heinrich, seinen jüdischen Freund auf dessen Reise begleiten zu wollen, wohl in die Tat umgesetzt worden ist. Erst in dem Moment, da sich die Waggontür öffnet und der Zuschauer nicht Heinrich sondern David sieht, wird klar, dass die Geschichte anders als bis dahin gedacht verläuft: Die reale (oder geplante) Version, dass der deutsche Junge Heinrich seinen jüdischen Freund beim Abtransport gefolgt ist, bietet die Möglich-

keit, den Jungen David zu befreien. Heinrich wartet offensichtlich zuhause auf seinen Freund.

Hat sich der Betrachtende erst einmal in die verschiedenen Zeitebenen im Verlauf der Erzählung hineingesehen (bei einer zweiten Sichtung wird dies zusehends deutlicher), wird man gewahr, mit welcher Klugheit bzw. Komplexität und wie offen dieser Film gestaltet ist.

Vielleicht darf man sogar so weit gehen, hinter der gesamten Geschichte einen Plan zu vermuten; der Film zeigt dann, wie präzise er umgesetzt worden ist. Es gibt zwar keinerlei konkrete Anzeichen, dass sich die beiden Familien Meißner und Silberstein abgesprochen haben; das in der abschließenden Einstellung festgehaltene „Komm, spielen wir weiter!“, deutet aber an, dass sich hinter all dem ein miteinander gefasster Plan verbergen könnte.

Filmisch subtil wird gleichzeitig der Schrecken als auch die Absurdität der Nazi-Zeit symbolisch dargestellt: Der **Schrecken** wird deutlich an dem verwüsteten Zimmer, das Heinrichs Mutter bei der Suche nach Heinrich betritt, sodann an der Reaktion der Nachbarn auf das Klavierspiel der beiden Jungen („Judenpack“). Der verwundete Vater Silberstein erklärt Heinrich, dass seine Verletzungen von der Begegnung mit einem Nashorn stammen. Der Dampf der Lokomotive steht stellvertretend für bzw. verweist auf den Dampf der Schornsteine der KZ-Verbrennungsanlagen (das gleiche Symbol hat z. B. Joseph Vilsmaier in „Comedian Harmonists“ benutzt).

Die **Absurdität** der Rassenideologie zeigen zwei Szenen mit dem Obersturmführer: Als er Heinrichs Mutter das erste Mal begegnet, sucht er nach einer intensiven Studie ihres Kopfes vergeblich den Judenstern. Erst als die Mutter ihren Ausweis zeigt und damit ihre arische Abstammung nachweisen kann, ist er überrascht und will ihr helfen, ihren Sohn zu finden. Später, als er den jüdischen Jungen David begutachtet, meint er eine große Ähnlichkeit mit der Mutter feststellen zu können. Ein hoher Repräsentant des Systems hält eine deutsche Frau für eine Jüdin und einen jüdischen Jungen für einen deutschen. Diese beiden Szenen verdeutlichen, wie absurd, willkürlich und somit menschenunwürdig die Rassenlehre der Nazis war.

Die menschliche Tragik der Geschichte liegt darin, dass sich die Silbersteins von ihrem einzigen, geliebten Sohn trennen müssen, um ihn zu retten, bevor sie beide in den sicheren Tod transportiert werden. Und dass sie geistesgegenwärtig von einem auf den anderen Moment begreifen, welche Chance sich für David durch Frau Meißners Zivilcourage bietet. Während David natürlich nicht weiß bzw. nicht wissen kann, was auf ihn zugekommen wäre. Die Eltern werden David nie wieder sehen, können sich nicht von ihm verabschieden, ermöglichen ihm aber eine Zukunft.

ANSÄTZE ZUM GESPRÄCH

Einleitend ist darauf zu achten, dass Kindern und/oder Jugendlichen eine Einführung über die Verhältnisse im nationalsozialistischen Deutschland gegeben werden muss. Das ist als Hintergrund für die Vorführung von **SPIELZEUGLAND** unerlässlich. Dann ergeben sich nach der Sichtung mehrere Fragenkomplexe:

1) Ethisch-theologische:

- Wozu sind Menschen fähig?

- Wie und wo kann so etwas passieren?
 - Wie kann Gott das zulassen?
- 2) Filmische/filmtechnische:
- Welche Methoden wendet der Film an, um Spannung zu erzeugen?
 - Wo und wann wird deutlich, dass es bei der ganzen Sache um die Rettung des jüdischen Jungen geht?
 - Wer kennt weitere Filme, die sich mit dieser oder einer ähnlichen Fragestellung beschäftigen? (Spielfilm: *Schindlers Liste*, Kurzspielfilm: *Veilchenbonbons*). Wie wird dort das Thema Zivilcourage dargestellt?
- 3) Relevanz für uns heute:
- Welche Situationen sind heute denkbar?
 - In welchen Situationen gibt es heute Notwendigkeiten einzugreifen?
 - Schildere aktuelle Situationen, in denen Zivilcourage gefragt ist!
 - Wie geht die Gesellschaft, der Staat mit Opfern um, die sich für andere (Betroffene, zu Unrecht Angegriffene) eingesetzt haben und dabei zu Schaden gekommen sind?
 - Gibt es anzurathende Verhaltensmuster bzw. Ratschläge für ein Eingreifen (vgl. <http://www.trainingskollektiv.de/ratschlaege.htm>)?

Walter Zahner

DVD-KAPITEL

01. Prolog
02. Die Suche (Haus)
03. Klavierspiel der Jungen
04. Die Suche (draußen)
05. Das Spielzeugland
06. „Jude“?
07. Das Nashorn und der Koffer
08. „Wo ist dein Stern?“
09. Blutsbrüder
10. Am Bahnhof
11. „Abreise“ der Silbersteins
12. Der falsche Sohn
13. „Es gibt doch gar kein Spielzeugland!“
14. Die Rettung
15. Epilog

Anmerkung: Die Kapitel mit den geraden Ziffern (2, 4, 6, 8, 10, 12, 14) spielen in der (filmischen) Gegenwart, die Kapitel mit den ungeraden Ziffern (1, 3, 5, 7, 9, 11, 13) spielen in der (filmischen) Vergangenheit. Der Epilog (15) spannt den Bogen in die Zukunft (bis heute).

LINKS

[http://www.bpb.de/themen/DPYELE,0,0,Widerstand und Zivilcourage im deutschen Film.html](http://www.bpb.de/themen/DPYELE,0,0,Widerstand_und_Zivilcourage_im_deutschen_Film.html)

<http://www.bpb.de/files/VU4I4T.pdf>

http://www.deutscher-koordinierungsrat.de/downloads/EPD/Gewalt_Rassismus_Zivilcourage.pdf

http://www.friedenspaedagogik.de/content/download/2827/14569/file/zivilcourage_sw.pdf

[http://www.friedenspaedagogik.de/service/neuere_publicationen/zivilcourage lernen analysen modelle arbeitshilfen/im pdf format/i zivilcourage verstehen 1](http://www.friedenspaedagogik.de/service/neuere_publicationen/zivilcourage_lernen_analysen_modelle_arbeitshilfen/im_pdf_format/i_zivilcourage_verstehen_1)

http://www.hrb.at/bzt/doc/zgt/b11/dokumente/zivilcourage_w_wette.pdf

<http://www.hsfk.de/pp/pub/texte/sp0198.htm>

http://www.psy.lmu.de/soz/studium_lehre/downloads_folien/0708/ia/prot-071218_b.pdf

http://www.psy.lmu.de/soz/studium_lehre/downloads_folien/0708/ia/prot-071218_b.pdf

http://www.psy.lmu.de/soz/studium_lehre/downloads_folien/0708/ia/prot-071218_b.pdf

http://www.psy.lmu.de/soz/studium_lehre/downloads_folien/0708/ia/prot-071218_b.pdf

http://www.psy.lmu.de/soz/studium_lehre/downloads_folien/0708/ia/prot-071218_b.pdf

http://www.psy.lmu.de/soz/studium_lehre/downloads_folien/0708/ia/prot-071218_b.pdf

http://www.psy.lmu.de/soz/studium_lehre/downloads_folien/0708/ia/prot-071218_b.pdf

http://www.psy.lmu.de/soz/studium_lehre/downloads_folien/0708/ia/prot-071218_b.pdf

http://www.psy.lmu.de/soz/studium_lehre/downloads_folien/0708/ia/prot-071218_b.pdf

http://www.psy.lmu.de/soz/studium_lehre/downloads_folien/0708/ia/prot-071218_b.pdf

http://www.psy.lmu.de/soz/studium_lehre/downloads_folien/0708/ia/prot-071218_b.pdf

http://www.psy.lmu.de/soz/studium_lehre/downloads_folien/0708/ia/prot-071218_b.pdf

http://www.psy.lmu.de/soz/studium_lehre/downloads_folien/0708/ia/prot-071218_b.pdf



Medien-Verleih:
Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Medien-Verkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:
Katholisches Filmwerk GmbH
Postfach 111152
60046 Frankfurt

Ludwigstraße 33
60327 Frankfurt

Telefon(069) 971436-0
Telefax(069) 971436-13

www.filmwerk.de
info@filmwerk.de

Herausgegeben vom Katholischen Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.